

erkennen (u. a. bestimmte Areale von Gutensteiner und Reiflinger Kalk NW und NE Sattelbach, zusätzliche Wettersteindolomit NE der Ortschaft, Wettersteindolomit am kleinen Marchberg und NW Zobelhof).

Im Zuge des Autobahnbaues zwischen Sparbach und Alland waren dunkle Tonmergel des Badeniums zwischen Sparbach und Mödlingbach aufgeschlossen. Westlich des Mödlingbaches wurden mächtige Flyschschotter in gleicher Ausbildung wie sie am Eichkogel, SW Sparbach, mit marinen Mergeln des Badeniums wechsellagern, nur hier in ausschließlich fluviatiler Fazies angetroffen.

Eingeschaltete Linsen von grünlichen Tönen führen reichlich Caepa. Im tiefeingeschnittenen Durchstich NW des Friedhofes Heiligenkreuz wird die Nordböschung von internen, die Südböschung überwiegend von Mittleren Gießhübler Schichten eingenommen. Sie grenzen gegen Osten an Neogen zunächst in Form geringmächtiger, violett- und grünlichgrauer Tone, die flexurartig gegen Osten absinken. Mit einer deutlichen Bruchgrenze stoßen daran die oben angeführten, bis zum Mödlingbach reichenden Flyschschotter. In einem neuen, tiefgreifenden Durchstich im Gebiet des Priefamann zwischen Heiligenkreuz und Alland werden derzeit mäßig-steil-südostfallende obere Gießhübler Schichten angeschnitten.

Blatt 58 Baden

Siehe Bericht zu Blatt 57 Neulengbach von G. WESSELY.

Blatt 66 Gmunden

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen auf Blatt 66 Gmunden

Von DIRK VAN HUSEN (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierungsarbeiten (1980) auf Blatt 66 Gmunden bezogen sich auf den Raum nördlich und östlich des Attersees und konnten abgeschlossen werden.

Die Reste der Deckenschotter umspannen das Zungenbecken des Attersees in einem weiten Rund von Hainbach–Loidlberg–Obereck bis Ader bei Timelkam. Es sind dies immer sandreiche Korngemische, die neben durchwegs mäßig bearbeiteten Karbonat- und Flyschkomponenten in stark wechselnden Prozentsätzen sehr gut gerundete Quarz- und Quarzitgerölle enthalten. Diese können stellenweise bis zu 100 % ausmachen und stellen aufgearbeitete oder in den Terrassenkörper einbezogene tertiäre Kiese dar. Inwieweit der im weiten Bogen verlaufende, nach Süden abfallende Kranz in 500–520 m Höhe eine Eisrandlage anzeigt, kann nicht gesagt werden, wenn auch gröbere Flyschgerölle (z. B. Loidlberg) als Hinweis darauf gedeutet werden können. Von diesem ausgehend ist eine ungestörte Entwicklung nach N–NE zu erkennen.

Am Südrand der Siedlung Ader (Wasserreservoir) liegen in 520 m Höhe gut verfestigte, karbonatreiche Konglomerate, die bereits stark verwittert sind. Dabei könnte es sich ebenso wie bei dem eratischen Material (Karbonate) bei Obereck in 510–520 m um Reste der Mindeleiszeit handeln.

Im Bereich Hainbach bei Kote 526 ist eine deutliche Dominanz der Flyschgeschiebe in den Deckenschottern zu bemerken. Ebenso deutlich ist der Übergang der lokalen Schüttung (Flysch) in die Schüttung des Alpenvorlandes (Karbonate, Quarz, Quarzite, Kristallin) an dem Terrassenrest bei Aurach am Hongar zu sehen.

Während der Rißeiszeit schüttete die Gletscherzunge des Attersees eine End-

moräne auf, die im Osten bei Worzing am Sulzberg ansetzt. Nach einer kurzen Unterbrechung durch den Sickingbach setzt dann ein äußerer Wall bei Reibersdorf–Neuhaus–Kraims, und ein innerer bei Niederham–Unternachmann fort. Beide finden westlich der Ager eine Fortsetzung in Wällen bei Kraims und Reichersberg. Fehlen diesen Wällen wohl durch die lange Zeit des Ackerbaus oberflächlich die großen Blöcke, so finden sich diese in den Anschnitten des Steinbaches oder des Kraimsbaches und in Baugruben. In diesen ist auch immer wieder die für Moräne typische Sedimentstruktur zu erkennen.

Von diesen Wällen, die ein maximale Höhe von 500 m erreichen, gehen Hochterrassenfelder aus, die einerseits nach NE (Pürstling–Wankham), andererseits nach Norden (Vöcklabruck) ziehen. In dem Strang nach NE bei Jetzing–Grafenbuch–Schacha finden sich viele schlecht gerundete Flyschkomponenten und wesentlich besser bearbeitete Karbonate, die den Einfluß der Gletscherzunge und der südlichen Nebenbäche anzeigen. Hier sind stellenweise aber wieder viele Quarz- und Kristallingerölle aus den Deckenschottern aufgearbeitet (bis 20–30 %).

Westlich der Ager kann an der Terrassenkante von Ulrichsberg – Thal – Untergallaberg der abnehmende Einfluß der Endmoräne deutlich verfolgt werden. Finden sich im Süden die groben, weniger bearbeiteten Geschiebe im ganzen Kieskörper, so sind sie nördlich nur noch auf die hangenden Partien beschränkt und verschwinden dann völlig. Im Bereich des orographisch rechten Ufers der Ager sind in die Hochterrasse weitgehend auch Teile der Deckenschotter einbezogen. So wird die Terrassenkante von Unterachmann bis Alt Lenzing von deren Sedimenten aufgebaut, die mit ihrer Oberfläche dem Hochterrassenniveau eingegliedert wurden. Hier liegt teilweise auch die Moräne auf diesen. Weiter im Norden (NW Ehrenleitner) liegt dann eine nur wenige Meter mächtige Hochterrassenschüttung auf Deckenschottermaterial auf. Diese ragen östlich als flache Hügel aus dem Hochterrassenniveau auf. (Hais, Wechselbaum) und zeigen an, daß hier die rißeiszeitliche Schüttung nur eine dünne Haut bildet.

Die von den scharf modellierten Endmoränen der Würmeiszeit (Schörfling, Roitham) ausgehende Niederterrasse beschränkt sich nur auf das Agertal. Sie ist gut mit der der Dürren Ager korrespondierenden, rund um die Hochfläche der Deckenschotter bis zum weitgespannten Niederterrassenfeld bei Regau zu verfolgen. Sie unterscheidet die Deckenschotter scharf, so daß es hier zu Massenbewegungen kam (nördlich Burgstall). Am Fuß dieses Steilhanges wurde auch der Schlier aufgeschlossen. In den Tälern der Dürren Aurach und der anderen Bäche (z. B. Aubach) bildeten sich ebenso Niederterrassenkörper, die anzeigen, daß sich damals bereits wieder ein dem heutigen Bild entsprechendes Gewässernetz eingestellt hatte.

Im Weyregger Bach können die Reste der beiden letzten Vereisungen gefunden werden. Während der Rißeiszeit drang der Atterseegletscher bis in einer Höhe von ca. 700–720 m in das Tal ein. Er hinterließ Grundmoräne am Migelberg und einen Endmoränenwall bei Schöbering in 713 m Höhe und Eisrandkörper bei Wolfering und Schmaußing. Außerdem dürften ihm auch die Erratika (Kalke) in 700720 m oberhalb Schmaußing entstammen.

Der würmeiszeitliche Gletscher erfüllte das Tal bis zu einer Höhe von 640 m. Sein Rand wird durch den deutliche Endmoränenwall bei Unterzimmerberg und die Staukörper beim Migel- und Miesenberg in 600 und 620 m Höhe markiert. Damals wurde auch der untere Talbereich mit Moräne und deren Umschwemmungsprodukten verbaut. Nach dem Eisrückzug kam es in diesen Massen durch die Erosion

des Miglbaches zu einer großflächigen Massenbewegung, die die ganze Flanke zwischen Unterzimmerberg und dem Bach betraf.

Im Tal des Kienbaches drang das Eis des Attersees in einer Höhe von 680 m bis knapp östlich der Kienklause vor. Ein deutlicher Moränenwall am nördlichen Hang, der viel kalkalpine, gekritzte Geschiebe führt, zeigt die Lage dieser Gletscherzunge an. Er endet oberhalb der Abzweigung der Forststraße in den Stubengraben. Es dürfte sich dabei um den Hochstand des Würmeises handeln, da eine Reihe größerer unverwitterter Karbonatblöcke einen noch etwas größeren Stand (Maximalstand) anzeigen.

Südlich der Kienklause findet sich ein entsprechender Moränenwall bei den Heuhütten. Er liegt auf einer ca. 20 m mächtigen Abfolge von groben, schlecht gerundeten Kiesen (fast ausschließlich Wettersteinkalk), 1–2 m gebänderten Schluffen, in denen sich immer wieder gekritzte Geschiebe finden und Grundmoräne mit Karbonat- und Flyschgeschieben. Es handelt sich dabei um den Staukörper im Zwiesselbach, der durch die vorrückende Gletscherzunge gestaut wurde. Wie in dem Karraum nördlich des Hochleckenhauses, entwickelte sich auch in der Schlucht beim Antoniusbründl eine Gletscherzunge, die bis auf 700 m Höhe herabreicht. Ihre Ausdehnung wird von groblockigen, hohen Moränenwällen (Aurachkar, Holzstube und NW Aurachkarhütte) markiert. Die davon ausgehenden Schuttmassen bedeckten den tief verwitterten Flysch bis zum Rand der Gletscherzunge bei der Kienklause, an der sie sich stauten. Der Hang östlich davon ist in seinem obersten Teil dick mit Schutt der Karbonate bedeckt, sonst tritt der Flysch an die Oberfläche, in den es zu mehreren größeren Massenbewegungen kam.

Nach dem Abschmelzen des Eises der Atterseezunge wurden weite Gebiete der übersteilten Ostflanke instabil. Im Bereich des Kartenblattes Gmunden ist außer den beiden Massenbewegungen beim Miesen- und Migelbach noch eine am Gahberg und Häfelberg zu erwähnen. Hier wurde die gesamte NW-Flanke nördlich des Wanderweges Attersee–Häfelberg und der Waldvilla im Norden instabil. Die Bewegung reicht bis zum See, wo die unruhige Oberfläche der abgeglittenen Massen im Siedlungsbereich Kammerl deutlich zu sehen ist.

Blatt 71 Ybbsitz

Bericht 1980 über ergänzende Begehungen in der Frankenfelder Decke (Reinsberg–Gresten) und in der Lunzer Decke (nordöstlich von Lunz am See) auf Blatt 71 Ybbsitz

Von ANTON RUTTNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die sehr intensive Aufnahmestätigkeit des Jahres 1980 hatte zum Ziel, die Grenzgebiete der Kartenblätter Ybbsitz und Mariazell im nördlichen Bereich dieser Kartenblätter einer Revision zu unterziehen. Da dies in erster Linie das Blatt Ybbsitz betraf, soll darüber nochmals unter dieser Bezeichnung berichtet werden.

Im Bereich der Frankenfelder Decke waren vor allem noch einige offene Fragen rund um das Flyschfenster von Brettli zu klären.

So bestand immer noch der Verdacht, ob nicht südlich des Gehöftes Kraxenreith eine durch Vegetation und Abrutschungen verdeckte Obertag-Verbindung zwischen dem Flysch- und Klippengebiet von Gresten und dem Brettler Fenster bestünde und daher dieses Fenster in Wirklichkeit nur ein Halbfenster wäre. Eine intensive Nachschau im Frühjahr 1980 lieferte nun den eindeutigen Beweis, daß hier keine Verbindung mit dem Flysch- und Klippengebiet im Norden besteht und somit